

Predigt vom 6.6.2021 in der Kirche Winterthur-Veltheim

Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

2. Kor 5, 15 Zürcher Bibel

Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen jetzt vielmehr für den leben, der für sie gestorben ist und auf-erweckt wurde.

2. Kor 5, 15 Basis Bibel

1. Einer für alle

Immer wieder wirbt ein grosser, bekannter Detailhändler mit dem Slogan: «Einer für alle». Ein eingängiges Motto. Es suggeriert: Ich bin ein Geschäft, in dem jeder und jede einkaufen kann, gleich, wie viel Geld er oder sie hat. Hier ist alles erschwinglich. Aber man muss den Weg unter die Füsse nehmen, um von diesem Angebot und den günstigen Preisen profitieren zu können.

«Einer für alle.» Diesen Slogan kennen wir auch aus der Fussballwelt. Manche Kommentatoren verwenden ihn, wenn sie voller Bewunderung von einem Goalgetter sprechen, der seiner Mannschaft zum Sieg verhilft. Er ist sich nicht zu schade, scheut keine Anstrengung, scheut keinen Zweikampf. Er gibt alles. Und manchmal komplettieren dieselben Kommentatoren den Slogan mit seiner Fortsetzung: «Einer für alle. Alle für einen.» Will heissen: Die ganze Mannschaft hat sich hinter einen Spieler gestellt, der so zu einer Torchance kommt. Einer allein schafft es nicht, es müssen ihm die andern helfen, mit einer soliden Verteidigung oder mit guten Pässen. Es muss nicht nur einer alles geben, sondern alle müssen alles geben, wenn sie gewinnen und damit ihr Ziel erreichen wollen.

2. Ein altes Motto

Dieser zweiteilige Slogan »Einer für alle. Alle für einen.« ist gut schweizerisch, urschweizerisch sogar. «Unus pro omnibus. Omnes pro uno.» Einer für alle. Alle für einen. Diese Worte stehen im Medaillon an der Decke des alten Ständeratssaals, über und unter dem Schweizer Kreuz, das flankiert wird von zwei Engeln. Mit diesem Motto appellierte der junge, noch nicht gefestigte Bundesstaat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an den nationalen Gemeinschaftssinn. Er wollte jedem einzelnen Kanton versichern, dass es allen dient, ihre Souveränität an den Bundesstaat abzugeben. Denn der Bundesstaat nützt allen, dient allen. Es geht um die gemeinsamen Interessen. Sie stehen im Vordergrund. Alle Kantone, alle Bürgerinnen und Bürger aber müssen bereit sein, ihren Teil dazu beizutragen. Nur so können sie den Bundesstaat unterstützen und dafür sorgen, dass er seine Aufgaben erfüllen und seine Ziele erreichen kann.

Das Motto «Einer für alle. Alle für einen.» kam bereits 1861 zum Tragen. Ein verheerender Brand zerstörte 1861 die Stadt Glarus. Eine schweizweite Spendenaktion brachte eine enorme Summe zusammen. Damit wurde nicht nur überlebensnotwendige materielle Hilfe geleistet, sondern eben auch Gemeinschaft

gestiftet. Es wurde ein Zeichen der nationalen Solidarität nach dem Motto gesetzt: «Alle Kantone der Schweiz für einen Schweizer Kanton» oder eben «die ganze Schweizer Bevölkerung für die leidenden Glarner und Glarnerinnen».

Nach einem ähnlichen Muster funktionieren bis heute die Sammlungen der Glückskette. Unzählige Menschen unterstützen mit ihren kleineren oder grösseren Beträgen die Glückskette, die das Geld weiterreicht an die Opfer von Katastrophen.

3. Ein christliches Motto

Dieses Motto hilft uns zu verstehen, was Paulus in seinem Brief an die Korinther geschrieben hat. Denn auch in den Worten von Paulus klingt das Motto «Einer für alle. Alle für einen» an. «Christus ist für alle gestorben», schreibt Paulus, «damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen jetzt vielmehr für den leben, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.» Er begründet dies damit, dass die Liebe, die in Jesus Christus Mensch geworden ist, uns motiviert und beflügelt. Wenn jeder und jede nur noch für sich selbst schaut und den eigenen Vorteil sucht, ist es um die Gemeinschaft und um den Zusammenhalt geschehen. Dann sind wir lebend schon tot. Sind wir aber in der Liebe zuhause, in der Jesus zuhause war, dann wächst neues Leben, neue Gemeinschaft, neuer Zusammenhalt.

Jesu Wirken war ein höchst anschauliches Beispiel für das Motto «Einer für alle». Er war für alle da, für Kranke und Gesunde, für Einheimische und Fremde, für Menschen am Rand der Gesellschaft und für Menschen wie du und ich. Er lud alle ein, am Reich Gottes zu bauen. Er baute keine Luftschlösser, sondern liess die Menschen wieder träumen, weckte in ihnen die Sehnsucht nach einer anderen Welt, einer Welt, die auf Gerechtigkeit und Freiheit, Gewaltlosigkeit und Respekt beruht und in der es keinen Platz mehr hat für Gewalt und Hass, Fake News und Übergriffigkeit. Er begegnete den Menschen auf Augenhöhe und machte ihnen Mut, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen.

Jetzt liegt es an uns, meint Paulus, diesem Jesus unser Vertrauen zu schenken, ihm nachzufolgen, mit ihm am Reich Gottes zu bauen. Nun liegt es an uns, mit all unseren Kräften und mit unserer Phantasie zu kämpfen, dass wir das Ziel erreichen. Das Ziel, das uns Jesus vor Augen geführt hat. Ganz nach dem Motto: Alle für einen.

4. Für sich selbst leben

Unser Predigttext besteht ja nur aus zwei Sätzen. Aber in diesen zwei Sätzen steckt ganz viel Theologie. Dahinter steckt ein Menschenbild, das aktueller nicht sein könnte. Paulus beschreibt den Menschen – vereinfacht gesagt – als Egoisten. Er lebt für sich selbst. Er stellt sich selbst in den Mittelpunkt. Er ist von sich eingenommen. Aber eigentlich ist er befangen oder gefangen. Er kommt nicht von sich selber los. Luther beschrieb einmal den Menschen als «homo incurvatus in se», als Menschen, der in sich selbst verkrümmt ist. (Martin Luther: Scholion zu

Röm 5,4, WA 56, 304, 25–29) Er kommt nicht von sich selber los und bleibt so auf sich selbst zurückgeworfen, allein.

Was das heisst, weiss jeder und jede, die Depressionen kennt. Depressive Menschen leiden darunter, dass sie nicht von sich selber loskommen, dass nichts zu ihnen durchdringt, dass sie von unsichtbarer Hand gefangen sind, nicht mehr aus sich selbst herausgehen können. Ganz ähnlich versteht Paulus den Menschen, allerdings nicht als kranken, sondern als verkümmerten Menschen, als Menschen, der noch in sich gefangen ist. Dass er so lebt, hat mit seinem Wesen zu tun, mit seiner Einstellung, ohne Gott leben zu können. Paulus nennt dies Sünde, und sie besteht darin, dass die Menschen Gott los geworden sind, sich selbst genug sind, sich selbst zum Massstab nehmen. Nicht «amerika first», sondern «me first».

5. Für Christus leben

Dieser Lebensform, diesem Menschenverständnis stellt Paulus ein anderes Selbstverständnis gegenüber. Er verbindet dies mit Jesus. Wer für Christus lebt, lebt nicht mehr für sich selbst. Er will von Jesus lernen. Er wird ein Jünger Christi, ein Schüler Christi. Wer für Christus lebt, lebt in der Liebe. Er ist in der Liebe zuhause. Sein Blick richtet sich nicht zuallererst auf sich selber, sondern auf das, wofür Jesus Christus gelebt hat, wofür er bereit war, zu sterben. Er beruft sich auf den, der ihn befreit hat aus seinem selbst gewählten Gefängnis, aus seiner Verkrümmung, aus seiner Vereinsamung. Denn sie führt letztlich zu einem verkümmerten Dasein, zu einem Tod auf Raten. Was das heisst, haben wir nun in den vergangenen Monaten kennengelernt. Wir vermissten die Kontakte. Wir fühlten uns auf uns selber zurückgeworfen, eingeschränkt und sehnten uns nach Begegnungen, nach Umarmungen, nach einem uneingeschränkten Leben. Dazu hat uns Jesus aufgerufen. Dazu ist er gestorben und auferstanden. Er will nicht, dass wir verkümmern, sondern uns anstecken lassen von seiner Liebe.

Amen.